Die Hände

Autor(en): **Susman, Margarete**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **43 (1949)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-139270

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Hände

Siehst du sie stehn ob jeder Weltenwende,
Des reinen Dienstes urgewalt'ges Zeichen:
Die turmgleich zu ihm aufgehobnen Hände,
Die nie aus jenen oberen Bereichen
Der wasser-, feuerträcht'gen Wolken weichen,
Daraus sie schöpften, schöpften ohne Ende
Der obern wie der untern Welten Spende:
Die großen Wunder für das Volk der Wende –

Die wagen durften, Gott und Volk zu schützen,
Die einen Tag lang steil emporgehoben
Hoch ob dem Tal, die ungeheuren Hände,
Entschieden einer Schlacht verworrnes Toben
Und wieder Hände fanden sie zu stützen.

Die ihre Gaben häuften bis ans Ende
Und die auch noch zurückzunehmen wagten
Des Himmels Brot, wenn neue Morgen tagten,
Es rein zu halten von dem Fluch: zu nützen.
Die um das Eine bis zum Mord entbrannten,
Jedwedes Fremde rächend überrannten –
Die Seines Donners todesdunkle Stimme
In heil'ger Zukunft stummen Konsonanten
Als Urgesetztes auf die Tafeln zwangen
Und sie zerschlugen in gewalt'gem Grimme
Ob jenen, die im Bild das Wort verkannten –
Mit Gott um die, die er verworfen, rangen,
Bis die verschlossnen Quellen wieder sprangen –

Siehst du sie ragend ob den Zeiten stehen,
Des Nichts gesetzlos Rasen überstehen?
Es wird kein Tüttel je von dem vergehen,
Was sie in die zerschlagnen Tafeln ritzten.
Ob jeder unsrer Schlachten aufgehoben
Und jeder Sieg von ihrer Kraft verschoben,
Der von der Wen'gen Treue bang gestützten:
So ragen sie, das ewig reine Dienen,
Da alles berstend stürzt in unsern Räumen
Hoch über unsern schwer verworrnen Träumen –

Gestirne, Welten, Sonnen unter ihnen.

Margarete Susman.